

man sich getrost dort niederlassen kann, wo gesungen wird, weiß das Sprichwort. Im vorliegenden Fall, wo über den Gesang geschrieben wird, gilt das auch.

H. S.

---

David NICOLLE, *Medieval Warfare Source Book*, Vol. 1: Warfare in Western Christendom, Vol. 2: Christian Europe and its Neighbours, London 1995 bzw. 1996, Arms and Armour Press bzw. Cassell, 320 S. bzw. 320 S., Abb., Karten, ISBN 1-85409-236-7 bzw. 1-85409-307-X, GBP 25 bzw. 30. – Das Werk ist kein Quellenbuch im üblichen Sinn, sondern eine Mischung von Enzyklopädie und Handbuch mit dem Ziel, den Leser – vor allem den Nichtfachmann – über das ma. Kriegswesen umfassend zu orientieren. Die Bände sind räumlich aufgeteilt. Der 1. enthält in chronologischer Folge die Kriegsgeschichte Europas, der 2. behandelt Byzanz sowie Spanien und greift mit den Kreuzzügen, dem Königreich Jerusalem und den islamischen Reichen in den Nahen, mit Indien und China bis in den Fernen Osten aus. Die historischen Kapitel sind thematisch nach demselben Schema aufgebaut: Rekrutierung und Organisation der Armee, Strategie und Taktik, Waffen und Ausrüstung, Festungswesen, Belagerungskrieg, Seekrieg, wobei die einzelnen Abschnitte nach Räumen bzw. Reichen und Staaten gegliedert sind. Darauf folgen ausgewählte Kurzbiographien militärgeschichtlich bedeutender Persönlichkeiten und anschließend das originellste Kapitel, „Miscellanea“, wo von Artillerie, Kriegsrecht, Nachrichten- und Spionagewesen, Kommunikation, Logistik, Kampfmoral, Finanzierung bis Waffenindustrie usw. alles hineingepackt ist, was vorher nicht unterzubringen war. Die Literaturverzeichnisse sind umfangreich (es fehlen aber Delbrück, Geschichte der Kriegskunst, und Schaufelberger, Der Alte Schweizer und sein Krieg), man findet sie aber nicht am Ende der Bände, sondern nach dem zweiten Drittel des Textes. Das Werk ist die Frucht einer immensen Gelehrsamkeit und überrascht mit einer unerschöpflichen Fülle an Details, ohne deswegen aber die großen Linien und das ausgewogene Urteil einzubüßen. Ein besonderer Vorzug ist die ausführliche Behandlung des Orients, dem der Vf., als Spezialist in diesem Feld, einen überragenden Einfluss auf den Westen zumißt. Nun ist das ma. Kriegswesen ein derart breites und vielfältiges Gebiet geworden, daß es für einen Einzelnen kaum mehr zu bewältigen ist, zudem hat der Zwang zu schematischer Kürze hier zu Reduktionen geführt, so daß einiges, was man liest, etwas befremdet. Die Auswahl der Kurzbiographien ist schwer nachvollziehbar. Warum Karl Martell, aber nicht Karl von Anjou? Usama ibn Munqidh, nicht Saladin? In jedem Fall sind die biographischen Notizen so mager, daß sie zum Verständnis des Militärwesens nahezu nichts bringen. Nicht eben erhellend sind auch die Darlegungen zu Strategie und Taktik; nach Verbruggen, Contamine u. a. darf man heute mehr erwarten als summarische Abrisse und winzige Schlachtskizzen, wobei der Vf. für Tagliacozzo (1 S. 127) noch Oman folgt, dessen Darstellung nach dem grundlegenden Aufsatz von Peter Herde (im Literaturverzeichnis aufgeführt) obsolet ist. Die Entwicklung des Militärwesens in den europäischen Kerngebieten, vor allem im Reich, kommt im Verhältnis zur quellenärmeren Peripherie (der keltischen, nordischen und osteuropäischen Gebiete) zu kurz; die Beschränkung auf knappste Abbiaturen wirkt disproportioniert und läßt einiges fragwürdig